

Das macht nach Adam Ries(e) ...

Zum 450. Todestag des Rechenmeisters

Rainer Gebhardt

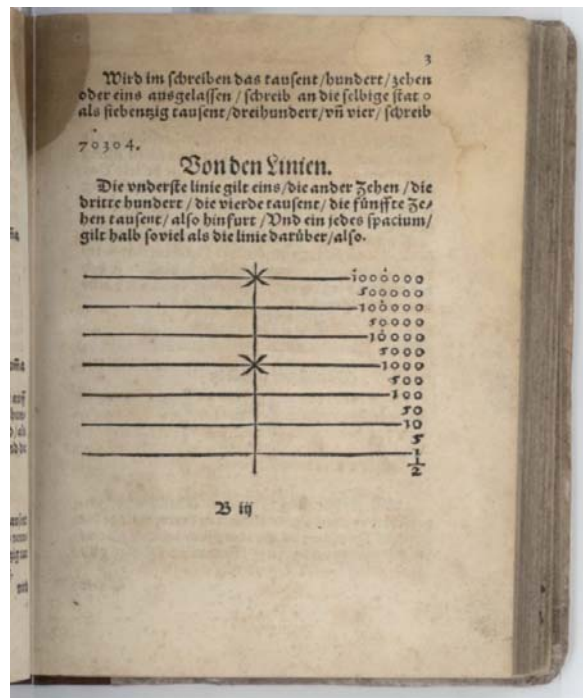
Wie bekannt der Rechenmeister Adam Ries auch heute noch ist, erkennt man daran, dass nach wie vor die Richtigkeit einer Rechnung mit dem Ausspruch „Das macht nach Adam Ries(e) ...“ bekräftigt wird. Abgeleitet von diesem Sprichwort hat sich bei einer Vielzahl von Menschen auch der Name Adam Riese eingeprägt. Vielleicht auch deshalb, um an den „Rechenriesen“ zu erinnern. Er selbst hat seinen Namen immer nur ohne das abschließende „e“ verwendet, nämlich in den unterschiedlichsten Formen wie Ries, Rieß, Ris, Ryß usw.

Woher kommt seine sprichwörtliche Bekanntheit und wer war eigentlich dieser Adam Ries, dessen 450. Todestag wir in diesem Jahr begehen?

Geboren wurde er 1492 in Staffelstein in Oberfranken. Das Geburtsjahr hat man nach dem einzigen bekannten Bildnis auf seinem 1550 erschienenen dritten Rechenbuch ermittelt. Dort steht „ANNO 1550 ADAM RIES SEINS ALTERS IM LVIII“. Er starb zwischen dem 30. März und 2. April 1559 in Annaberg.

Adam Ries wuchs mit vielen (Halb-)Geschwistern auf, da sein Vater, Besitzer einer Mühle, zwei Mal verheiratet war. Über Adam Ries' Ausbildung ist nichts bekannt. Er beherrschte die lateinische Sprache, hat aber wahrscheinlich nie eine Universität besucht. Belegt ist, dass er 1507 seinen Bruder Conrad nach Zwickau zur Lateinschule begleitete, selbst dort aber nicht Unterricht nahm, sondern mit Thomas Meiner, einem späteren Annaberger Ratsherrn, mathematische Aufgaben rechnete. Über Ries' Aufenthalt bis 1518 gibt es nur Vermutungen. Sicher ist hingegen, dass er 1518 in Erfurt eine Rechenschule betrieb und sein erstes Rechenbuch verfasste, welches sich ausschließlich mit dem damals üblichen „Rechnen auf den Linien“ beschäftigt. Dabei werden auf einem Linienschema – dem Rechenbrett – sogenannte Rechenpfennige oder -steine in zwei Bereichen aufgelegt. Bei der Addition werden die Rechenpfennige beider Bereiche jeweils auf den Linien und in den Zwischenräumen zusammengefasst. Dabei dürfen auf den Linien nicht mehr als vier Rechenpfennige liegen. Dies erreicht man dadurch, dass man fünf Rechenpfennige auf einer Linie zu einem Rechenpfennig im darüberliegenden Zwischenraum zusammenfasst. Zwei Rechenpfennige im Zwischenraum wiederum werden zu einem Rechenpfennig auf der darüberliegenden Linie. Durch die Anwendung dieser Regeln auf dem Rechenbrett von unten nach oben erhält man das Ergebnis. Dieses Verfahren konnte man auch ausführen und nachvollziehen, ohne Lesen und Schreiben zu können.

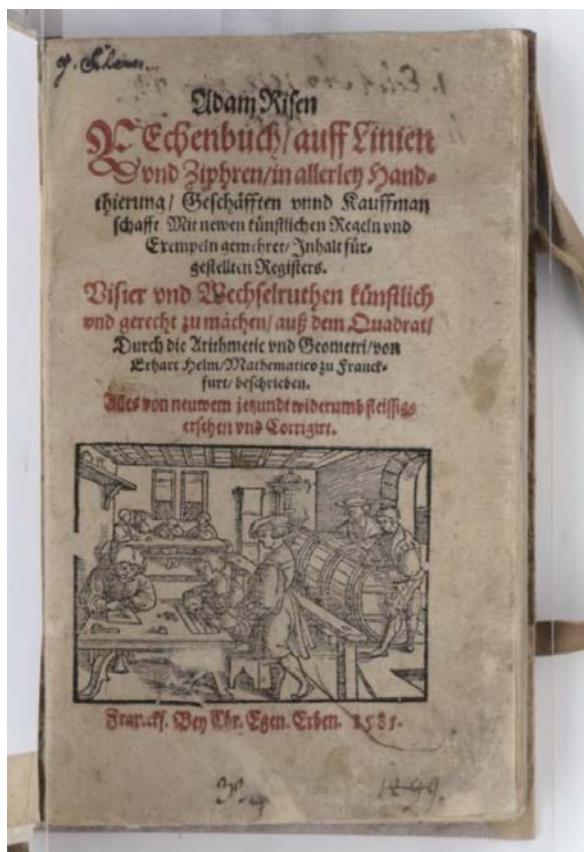
Das zweite Rechenbuch „Rechnen auf der Linien und Federn“ erscheint erstmals 1522 ebenfalls beim Drucker Matthes Maler (†1536) in Erfurt und ist eine deutliche Erweiterung des ersten Buches, da hier auch das „Rechnen mit der Feder“, also das schriftliche Rechnen – so wie wir es heute kennen – ausführlich beschrieben wird. Dabei erklärt der Rechenmeister die neuen Methoden des schriftlichen Rechnens beim Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren. Danach folgen auf 116 Seiten beispielhafte Anwendungen.



Drittes Rechenbuch 1550: Beginn des Kapitels zur Rechnung auf der Linien und Erklärung des Linienschemas

**Rechnung volbringen/ hierumb hab ich bey mir
beschlossen / die Rechnung auff den linien zum
ersten zu setzen / Wil die selbe nach der leng
erkleren / Hiemit ein jeder andere Rech-
nung / so in diesem buch nachuol-
gent komen / nicht oberdrüß-
sig werd zu lernen / Son-
dern die mit lust
vnd frölichkeit
begreifen
müge.**

Drittes Rechenbuch 1550: Zur Rechnung auf der Linien, die man mit Lust und Fröhlichkeit begreifen möge.



Titel des zweiten Rechenbuches in der Auflage 1585

1522 oder 1523 übersiedelt Ries in die aufblühende Bergstadt Annaberg. Dieses bedeutende Bergbauzentrum war mit damals rund 12 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Sachsens. Vom Jahre 1524 bis zu seinem Tode hatte er verschiedene verantwortungsvolle Positionen im sächsischen Bergbau inne, als Rezeßschreiber, Gegenschreiber und Zehntner. 1525 heiratet er Anna Leuber aus Freiberg, kauft das Haus in der Johannissgasse, legt den Bürgereid ab und gibt die überarbeiteten Auflagen seiner beiden Rechenbücher in Druck.

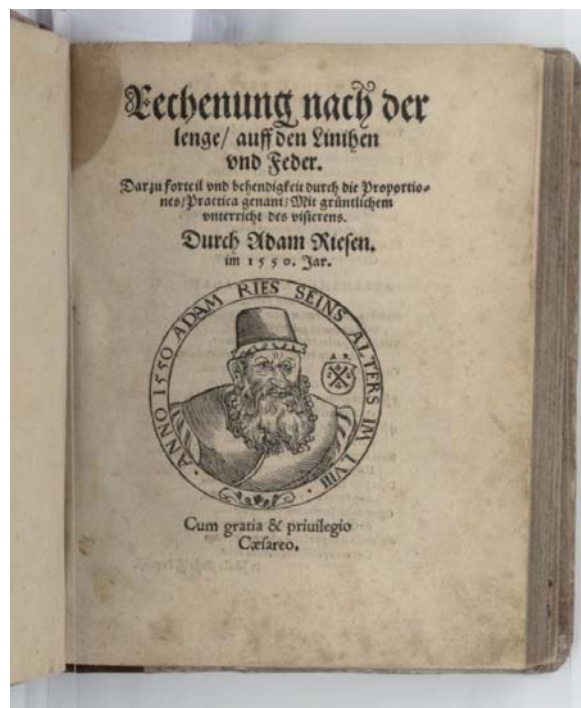
Dadurch, dass Adam Ries seine Bücher nicht wie zum Großteil damals noch üblich in Latein, sondern in deutscher Sprache verfasste, traf er das Interesse der Kaufleute und breiter Bevölkerungsschichten.

Besonders sein zweites Rechenbuch mit den Aufgaben aus dem täglichen Leben, den Musterlösungen und Erklärungen wurde für über 200 Jahre zum Standardwerk. Auch andere Rechenmeister schätzten sein Rechenbuch; so entlehnt Michael Stifel (1486/87–1567) in seiner „Deutschen Arithmetik“ von 1545 die Aufgaben der Regula falsi mit folgender Bemerkung: „Auch möchten sie woll nicht so holdselig sein als die ich yetzt hernach setzen werde, nemlich Adams Risen exempla, welche er gehandelt hat nach der Falsi, vnd wie ich sie handeln werde nach meiner Deutschen Coß“.¹ Bis zum Jahre 1656, also fast einhundert Jahre nach dem Tod des Verfassers, sind 113 Auflagen des zweiten Rechenbuches bekannt.

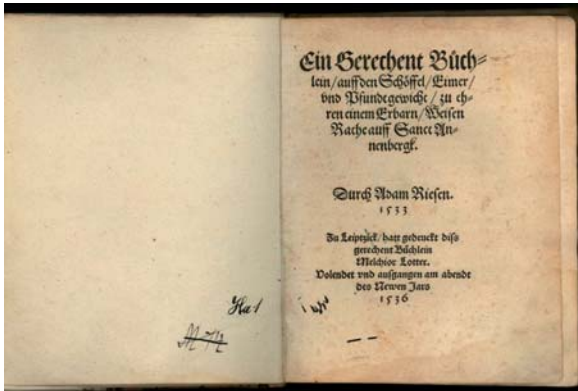
Da es in der damaligen Zeit keinen Urnehberschutz gab, wurden die Rechenbücher vielfach nachgedruckt, ohne dass der Verfasser einen Nutzen daraus ziehen konnte. Das war auch der Grund, weswegen Ries sein drittes Rechenbuch erst 1550 in Druck gab. Zuvor hatte er sich ein Privileg des Kaisers Karl V. erbeten, das einen Nachdruck auf fünf Jahre unter Strafe stellte.

Das Buch behandelt wieder zu Beginn das Rechnen auf den Linien mit dem Hinweis an den Leser, damit er es „... mit lust vnd frölichkeit begreifen müge“. Danach folgen das schriftliche Rechnen und die Practica, wobei in jedem Kapitel immer die gleichen praktischen Beispiele mit den verschiedenen Verfahren durchgerechnet werden. Im letzten Teil des Rechenbuches beschreibt Ries das Visieren, bei dem der Inhalt von Fässern zu bestimmen ist. Das Visieren war in der damaligen Zeit eine wichtige und vertrauensvolle Aufgabe. Für die Festlegung der Menge – und damit des Preises – war der Inhalt von vollen oder auch nur teilweise gefüllten Fässern in den unterschiedlichsten Formen und Abmessungen zu ermitteln. Zahlreiche Städte bestellten daher einen vereidigten Visierer. Da Ries das Visieren im zweiten Rechenbuch noch nicht beschrieben hatte, fügte der Drucker Egenolff in Frankfurt am Main bereits ab 1533 das Visierbüchlein von Erhart Helm dem Rechenbuch von Adam Ries bei.

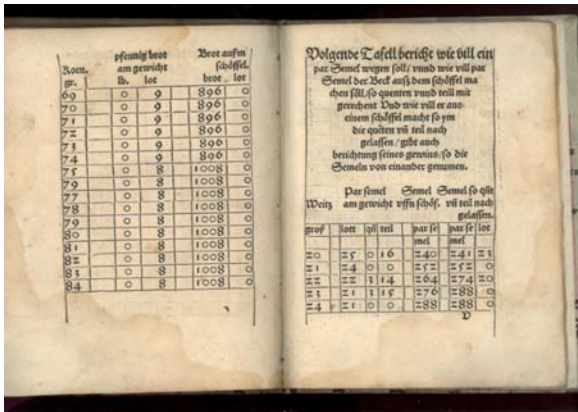
Das dritte Rechenbuch wurde, sicher bedingt durch das Privileg des Kaisers, nicht nachgedruckt. Erst 1611 erfolgte die Herausgabe einer durch seinen Sohn Abraham (1533–1604) bearbeiteten Ausgabe vom Enkel Carolus (1568–1625) mit einem Privileg des sächsischen Kurfürsten Christian.



Drittes Rechenbuch aus den Jahr 1550 mit einzigem Bildnis des Rechenmeisters. Das umfangreiche Rechenbuch wurde mit kaiserlichem Privileg gedruckt und war so vor Nachdruck geschützt, da es noch kein Urheberrecht gab.



Titelblatt der 1533 verfassten Annaberger Brotordnung von Adam Ries. Die Brotordnung wurde 1536 in Leipzig gedruckt und hatte Leitfunktion für andere Städte. So wurde Adam Ries in den folgenden Jahren zur Erstellung von Brotordnungen für Zwickau, Hof und Leipzig beauftragt.



Annaberger Brotordnung (1533) von Adam Ries: Abschluss der Tafel zum Pfenningbrot für die Bäcker und Beginn der Semmeltafel

Ries wurde mit immer verantwortungsvolleren Aufgaben in der landesherrlichen sächsischen Bergverwaltung betraut. Bereits 1524 oder Anfang 1525 begann sein Aufstieg im Bergamt. Zunächst war Ries Rezeßschreiber für Annaberg, später auch für weitere Städte. Als solcher prüfte er die Rechnungen der Gruben, führte Listen über deren Ausbeute und trug die Gewinne wie auch die Verluste ins Rezeßbuch ein. Ab 1532 wurde Ries Gegenschreiber im Bergamt Annaberg. Er verwaltete die Kuxe (Anteilscheine), mit deren Erwerb sich Aktionäre finanziell an einem Grubenfeld beteiligten. Ries berechnete die Forderung von Zubuße (Zuschüssen/Investitionen) oder die Verteilung der Ausbeute (Gewinn) an die Kuxinhaber (Anteilseigner). Im Bergamt Geyer stieg er von 1533 bis 1539 zum höchsten Finanzverwalter auf. Als Zehntner sorgte Ries dafür, dass ein Zehntel des Gewinns an den Landesherrn – Inhaber des Bergregals und somit Eigentümer der ungehobenen Bodenschätze – floss, eine Gebühr für die mit der Bergfreiheit garantierten Abbaurechte! Adam Ries war zudem Verleger – im bergmännischen Sinne. Als Finanzbeauftragter kümmerte er sich 1540/41 um die Geschäfte der „Fröhlichen Gesellschaft“ in Schneeberg, Buchholz und Marienberg und vertrat die auswärtigen Anteilseigner am Bergbauort.

In den schnell wachsenden Bergstädten herrschte oft eine angespannte Ernährungslage. Es ist davon auszugehen, dass in der erzgebirgischen Bergbauregion zu Beginn des 16. Jahrhunderts etwa 50 000 bis 70 000 Menschen lebten, die überwiegend losgelöst von agrarischer Produktion auf Zulieferung von Nahrungsmitteln aller Art angewiesen waren. Dabei handelte es sich fast um das Dreifache der Bevölkerungszahl der damaligen sächsischen Großstädte Freiberg, Leipzig, Chemnitz und Zwickau. Diese Menschenmassen mit Getreide zu versorgen, war eine enorme logistische Leistung. Zusätzliche Sorgen bereiteten Missernten. So beauftragte der Rat der Stadt Annaberg Adam Ries mit der Erstellung einer Brotordnung. Im 16. Jahrhundert kosteten Brot und Brötchen stets gleich viel, man buk Pfenningbrot, Dreipfenningbrot, Halbgroschenbrot, Neunpfennigbrot, Groschenbrot und Semmeln zu einem Pfenning. Was schwankte, war ihr Gewicht – unter Berücksichtigung der Backfähigkeit beziehungsweise Qualität des Mehls, der Herstellungskosten sowie einer Lohn- und Gewinnmarge des Bäckers entsprechend einer abgestuften Preisskala der Ausgangsrohstoffe. Stieg also der Preis für das Getreide, fiel in gleichem Maße das Gewicht der Backwaren. Es hieß: „Wir müssen kleinere Brötchen backen.“ Eine Brotordnung oder -tafel legte verbindlich fest, wie groß das Gewicht der verschiedenen Backwaren bei wechselndem Getreidepreis sein musste. Die 1533 fertig gestellte Annaberger Brotordnung wurde 1536 in Leipzig gedruckt und von vielen Städten übernommen. Ja, Adam Ries selbst wurde in Zwickau (ab 1539/53), Hof (ab 1544) und Leipzig (ab 1557) mit der Ausarbeitung beauftragt. So weilte er nachweislich zum Probacken unter Aufsicht des jeweiligen Rates vor Ort.

Neben den unterschiedlichen Gebäcksorten waren von Land zu Land, ja sogar von Ort zu Ort, die Hohlmaße, die Längen- und Flächenmaße und auch die Währungen sowie ihre Umrechnung zueinander unterschiedlich. Ein metrisches Maßsystem, wie wir es heute kennen, gab es nicht. Fuß und Elle waren die wichtigsten Längenmaße. So hatte die Frankfurter Elle 54,73 cm, die Leipziger Elle 56,60 cm, die Nürnberger Elle 66,10 cm. Eine Stück Tuch wuchs oder schrumpfte von Ort zu Ort, wobei es sich körperlich nicht veränderte. Der Rechenmeister war also eine notwendige und sehr gefragte Person.

Adam Ries hatte drei Töchter und fünf Söhne; vier der Söhne traten in seine Fußstapfen. Der älteste Sohn Adam wurde Rechenmeister in Annaberg und Gegenschreiber in Wolkenstein. Sein zweiter Sohn Abraham folgte ihm in allen Ämtern nach, verfasste eine Coß und wurde kurfürstlich sächsischer Hofarithmeticus. Jacob wurde Rechenmeister und Gegenschreiber. Isaak ließ ein Rechenbuch² drucken und war Visierer in Leipzig.

Ries war lange Zeit nur als Rechenmeister des Volkes bekannt. Über seine eigentlichen mathematischen Leistungen wusste man wenig. Doch hat er neben seinen Rechenbüchern auch ein großes Algebrawerk, die Coß, geschrieben. Coß wurde im Mittelalter das Zeichen für die

Unbekannte, die Variable, genannt. Adam Ries bezeichnete sie auch als Radix, Wurzel oder Ding. So schreibt er selbst über die Coß auf Seite 109 seines Manuskriptes: Radix ad[er] Coß: Die wurtzel ader das dingk gnant welchs geschwengert itzliche zal zu trag[en].

Die Coß von Adam Ries – im Gegensatz zu den damaligen Gepflogenheiten nicht in Latein, sondern in Deutsch verfasst – ist ein Bindeglied zwischen der mittelalterlichen beschreibenden und der heute bekannten analytischen Algebra. In der damaligen Zeit entwickelten sich die Zeichen für die Unbekannte einer Gleichung, die Formalisierung von Sachverhalten zu Gleichungen und deren Lösung sowie die uns heute geläufigen Zeichen wie „+“, „-“, „=“ und das Wurzelzeichen. So findet man in Kodex C 349 der SLUB Dresden, f. 126v, aus der Hand von Adam Ries um 1517, den bisher frühesten handschriftlichen Nachweis für Benutzung eines Hakens bis zur neunten Wurzel im deutschen Sprachraum.

Seine Coß konnte Ries jedoch nie zum Druck bringen; er gab sie als sein wertvollstes Erbe an seine Söhne weiter. Doch auch diesen gelang es nicht, den Druck zu bewerkstelligen. Lange Zeit galt das Werk als verschollen.

Das Erbe von Adam Ries

Annaberg nahm in der Erforschung und Bewahrung des Erbes von Adam Ries schon immer einen besonderen Platz ein. Um 1850 war über sein Leben und Wirken nahezu nichts bekannt. Der Annaberger Gymnasialprofessors Bruno Berlet (1825–1892) rückte in seinem Bericht aus dem Jahre 1855 Adam Ries wieder ins Blickfeld der Öffentlichkeit. Durch seine grundlegenden Forschungen wurde auch bekannt, dass Adam Ries in Staffelstein geboren wurde. 1874 wurde daraufhin am Staffelsteiner Rathaus eine Gedenktafel angebracht, die 1959 durch ein Sandsteinrelief ersetzt wurde.

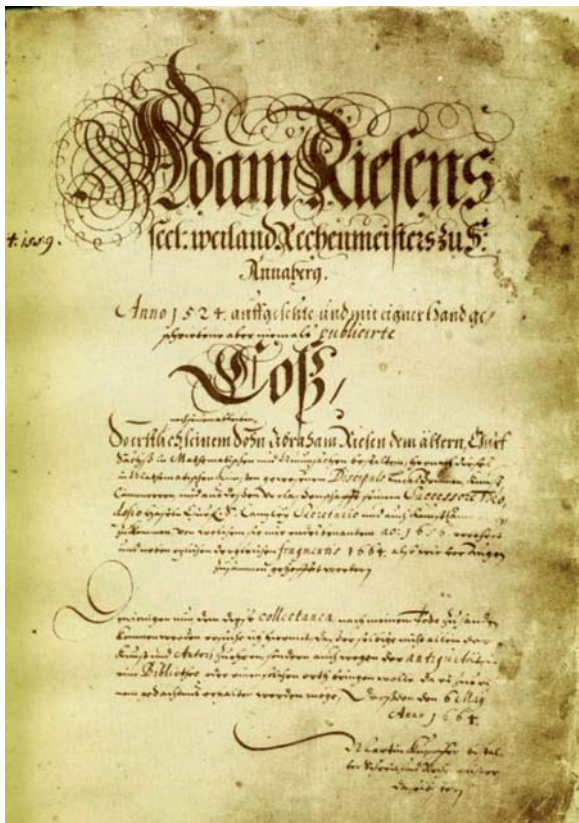
Berlet rief in seinem Beitrag ebenfalls zur Suche nach dem verloren geglaubten Manuskript von Adam Ries' „Coß“ auf. Es wurde in der Kirchschulbibliothek der Bergstadt Marienberg wiederentdeckt und konnte 1860 von Berlet erstmals beschrieben werden. Der bekannteste deutsche Rechenmeister erhielt nun die ihm gebührende Aufmerksamkeit.

Anlässlich des 400. Geburtstages von Adam Ries wurden 1892 beide Artikel von Berlet neu herausgegeben. Der bereits 1891 gefasste Beschluss des Annaberger Geschichtsvereins zur Errichtung eines Denkmals konnte aber im Jubiläumsjahr wegen fehlenden Geldes noch nicht umgesetzt werden. Der daraufhin verfasste Aufruf hatte Erfolg und 1893 konnte die von Prof. Robert Henze (1827–1906) gestaltete Bronzestatue feierlich eingeweiht werden, die heute durch eine Sandsteinkopie ersetzt ist. 1894 folgte eine ebenfalls von Henze gestaltete Gedenkmedaille.

1901 würdigte Emil Finck (1856–1922), Bürgerschullehrer und Direktor des „Museums erzgebirgischer Altertümer“ der Bergstadt, erstmals die „Annaberger Brotordnung“ von Adam Ries. Auch im ehemaligen Wohnhaus (jetzt Adam-Ries-Haus Johannissgasse 23) besann man sich auf den Rechenmeister und eröffnete hier 1889 die „Weinstuben zum Adam Ries Haus“, die bis 1945 bewirtschaftet wurden. Danach war es relativ ruhig um das Erbe des Rechenmeisters.

Die Würdigung zum 400. Todestag 1959 erfolgte im geteilten Deutschland auf getrennten Wegen. Die Bundespost gab eine Briefmarke heraus, Annaberg-Buchholz prägte eine Gedenkmedaille. In Frankfurt am Main erschien von dem in Annaberg geborenen Willy Roch (1893–1977) „Adam Ries – Ein Lebensbild des großen Rechenmeisters“, in Leipzig Fritz Deubners (1873–1960) „... nach Adam Ries – Leben und Wirken des großen Rechenmeisters“. Das Buch des Entdeckers der ältesten bekannten Handschrift von Adam Ries (Kodex Dresden C 349), Willi Saemann (1893–1972), wurde – obwohl schon eine Druckgenehmigung vorlag – aus unerfindlichen Gründen nicht gedruckt.

Die umfangreiche Adam-Ries-Nachfahrenforschung begründete 1967 Willy Roch, indem er über 3200 Nach-



Titelblatt von Martin Kupffer aus dem Jahre 1664. Durch das Binden der Überreste der Coß, der bedeutenden Algebrahandschrift, an der Adam Ries ab 1522 gearbeitet hatte, wurde diese gerettet. Erst 1992 zum 500. Geburtstag konnte ein Faksimiledruck bewerkstelligt werden.



Adam-Ries-Haus in der Johannissgasse 23 nahe dem Marktplatz der Berg- und Adam-Ries-Stadt Annaberg-Buchholz, ehemaliges Wohnhaus des Rechenmeisters und seiner Familie, jetzt beherbergt das Haus das Adam-Ries-Museum, die Annaberger Rechenschule und den Adam-Ries-Bund e. V. (Quelle: Adam-Ries-Museum)

kommen des Rechenmeisters erfasste und in seinem Buch „Nachfahren des Rechenmeisters Adam Ries“ dokumentierte.

1978 reifte in Annaberg-Buchholz die Idee, im ehemaligen Wohnhaus von Adam Ries eine Gedenkstätte für den Rechenmeister und Bergbeamten einzurichten. Erst im 425. Todesjahr von Adam Ries – am 30. März 1984 – konnte das Adam-Ries-Museum als Teil des Erzgebirgsmuseums seine Türen öffnen.

Der 500. Geburtstag des Rechenmeisters im Jahre 1992 wurde langfristig vorbereitet. In Staffelstein, Annaberg-Buchholz und Erfurt wurden verschiedene Denkmäler eingeweiht. Zahlreiche Publikationen und Medaillen über und um Adam Ries sowie eine gesamtdeutsche Briefmarke erschienen. Der Höhepunkt war jedoch die Herausgabe des Faksimiledrucks der „Coß von Adam Ries“ einschließlich eines Kommentarbandes von Wolfgang Kaunzner (Regensburg) und Hans Wußing (Leipzig).

Nachhaltig sollte sich ein Ereignis im Vorfeld des 500. Geburtstages von Adam Ries auswirken: Am 3. Oktober 1991 trafen sich im Sitzungssaal des Annaberger Rathauses über 40 Enthusiasten, um den Adam-Ries-Bund zu gründen. In der Satzung wurde als Sitz das Adam-Ries-Haus festgeschrieben.

Ziele des gemeinnützigen Vereins sind: die humanistischen und wissenschaftlichen Leistungen des Rechenmeisters gemeinsam mit dem Adam-Ries-Museum zu erschließen und zu vermitteln, Forschungen, Publikationen und Veranstaltungen zu unterstützen sowie Verbindungen zwischen den zahlreichen Nachkommen – im geistigen wie genetischen Sinne – und den Ries'schen Wirkungsstätten Staffelstein, Erfurt und Annaberg-Buchholz zu ver-

tiefen. Der Adam-Ries-Bund setzt sich seit der Gründung für die Erhaltung und Erweiterung des Museums ein.

Engagiert in der Förderung mathematischer Talente, übernahm der Adam-Ries-Bund im Jahr seiner Gründung die Trägerschaft des Adam-Ries-Schüler-Wettbewerbs. Dieser wird bereits seit 1981 für Schüler der 5. Klasse ausgerichtet. Seit 2000 findet er als dreistufiger Wettbewerb in Sachsen, Thüringen, Oberbayern und Tschechien statt. Der Endausscheid findet im Mai/Juni eines jeden Jahres in Annaberg-Buchholz statt.

1993 eröffnete der Adam-Ries-Bund gemeinsam mit der Stadt im Adam-Ries-Haus die „Annaberger Rechenschule“. Hier kann ein jeder das „Rechnen auf den Linien“, wie es zu Ries' Zeiten noch üblich war, meisterlich erlernen.

Die Buch- und Archivalienschatze von Adam-Ries-Bund und -Museum stehen seit 1998 jedermann offen. Historische Rechenbücher des 15. bis 20. Jahrhunderts sind ebenso zugänglich wie Bücher und Dokumente zu Leben und Werk Adam Ries'.

Seit 1999 nennt sich Annaberg-Buchholz Berg- und Adam-Ries-Stadt, und der auf über 200 Mitglieder aus aller Welt gewachsene Adam-Ries-Bund übernimmt die Trägerschaft des Adam-Ries-Hauses samt Museum.

Nach einem Umbau erstrahlte die „Annaberger Rechenschule“ 2001 in neuem Glanz – nun für bis zu 40 „Rechenschülern“ Platz bietend. Im neu eingerichteten „Genealogischen Kabinett“ kann man sich, bei Vorlage entsprechender Dokumente, ein Zertifikat über seine Abstammung vom Rechenmeister ausstellen lassen. Gegenwärtig befinden sich in der Datenbank mehr als 34 300 Personen.

Nach umfangreichen konzeptionellen Arbeiten und dank der finanziellen Unterstützung durch verschiedene Institutionen³, hieß es am 18. April 2008 im Rahmen des internationalen Kolloquiums „Visier- und Rechenbücher der frühen Neuzeit“: Macht nach Adam Ries(e) ... eine neu gestaltete Dauerausstellung, eine Schatzkammer der Rechenkunst! Pünktlich zum Jahr der Mathematik.

Mit allen Sinnen zeitreisen ... Das ist das Ziel der neuen Dauerausstellung. Hier kann sich der Neugierige nach Lust und Laune durch Jahrhunderte rechnen, kann ganzheitlich erfahren, erleben und – im wahrsten Sinne des Wortes – begreifen! Er taucht ein in den sagenhaften Übergang vom Mittelalter in die Neuzeit, in das Zeitalter der Renaissance, der Entstehung eines neuen Weltbildes ... zurückversetzt in eine Zeit, in der die Rechenmeister dank des aufkommenden Geldhandels zu einer wesentlichen Stütze von Volkswirtschaft und Volksbildung wurden und die Mathematik selbst die Künste in punkto Perspektive und Proportion befruchtete.

Es galt, das Lebenswerk des Adam Ries' zu erfassen, seinem weltweiten Ruf nachzuspüren. Wichtigstes Grundanliegen des neuen Konzeptes ist es, einen Rundgang mit klarer Führung und Möglichkeiten zum aktiven Begreifen für Kinder wie Erwachsene zu schaffen.

In unterschiedlichen Räumen erlebt der Besucher Adam Ries in seiner Zeit, entwickelt ein Gefühl für das historische Geschehen, aber auch für die Lebens- und Arbeitsumstände. Im Obergeschoss ist die Wirkung des Rechenmeisters über seine Zeit hinaus erfahrbar, vor allem hinsichtlich der Rechenkunst und Mathematik.

Sinnlich und informativ bereitet der Rundgang auf die Begegnung mit dem schriftlichen Werk des Adam Ries' vor, das in der „Schatzkammer der Rechenkunst“ zu entdecken ist. Zu bewundern sind hier – weltweit einmalig – Ausgaben aller drei zwischen 1518 und 1550 in Druck gegangenen Rechenbücher von Adam Ries. Nicht minder eindrucksvoll: seine Annaberger Brotordnung und Originalausgaben zahlreicher Werke von Rechenmeistern und Cossisten der frühen Neuzeit, darunter Peurbach, Regiomontanus, Widmann, Grammateus, Köbel, Stifel und Rudolff. Ein würdiger Rahmen und ideale Voraussetzungen für die Rückkehr eines Juwels in das Adam-Ries-Haus: Adam Ries' „Coß“, seine wertvollen Originalhandschriften zur Algebra.⁴

Der Adam-Ries-Bund organisierte bereits verschiedene wissenschaftliche Kolloquien zu unterschiedlichen Aspekten Adam Ries'. Um noch eingehender zu untersuchen, warum gerade Adam Ries im Volksmund weiterlebt, während seine Rechenmeisterkollegen teilweise nicht mehr bekannt sind, wurde 1996 eine Reihe von Kolloquien gestartet, bei der sich im dreijährigen Abstand Wissenschaftler in Annaberg-Buchholz treffen, um neueste Forschungsergebnisse zu Rechenmeistern und Cossisten der frühen Neuzeit auszutauschen. Die Ergebnisse werden in den Schriften des Adam-Ries-Bundes publiziert.⁵

Für April 2011 ist bereits ein weiteres Kolloquium mit dem Titel „Kaufmanns-Rechenbücher und mathematische Schriften der frühen Neuzeit“ geplant. Somit entwickelte sich der Adam-Ries-Bund zum Veranstalter internationaler wissenschaftlicher Kolloquien und zum Dreh- und Angelpunkt der Forschungen zu Adam Ries sowie den Rechenmeistern und Cossisten der frühen Neuzeit ...

Annaberg-Buchholz und das Adam-Ries-Museum erlebten im Vorfeld des 450. Todestages eine ungewöhnliche Berichterstattung in der Presse. Die GEZ⁶ hatte Adam Ries persönlich aufgefordert, seine Rundfunk- und Fernsehempfänger anzumelden.

Im Rahmen der Festveranstaltung in der Bergkirche St. Marien am 30. März 2009 wurde der erste Band der wissenschaftlichen Reihe „Quellen zu Adam Ries“ vorgestellt. Viele dieser Quellen wurden bereits bei der Neugestaltung des Museums berücksichtigt.

Adam-Ries-Museum/Adam-Ries-Bund e. V.
Johannissgasse 23
09456 Annaberg-Buchholz
info@adam-ries-bund.de, www.adam-ries-bund.de
Öffnungszeiten des Museums: Dienstag bis Sonntag, 10–16 Uhr
Gruppen auf Voranmeldung

Anmerkungen

1. Michael Stifel: Deutsche Arithmetica, Inhaltend Die Haußrechnung, Deutsche Coß, Kirchrechnung. Nürnberg: Johann Petreus 1545, fol. 31r.
2. Ein neues Nutzbar gerechnetes Rechenbuch, auff allerley Handtirung, nach dem Centner vnd Pfundt gewicht, ... auff die Meißnische Müntze ... gestellet und gerechnet. Leipzig, 1580.
3. Die Ostdeutsche Sparkassenstiftung, Sparkasse Erzgebirge, Berg- und Adam-Ries-Stadt Annaberg-Buchholz, die Sächsische Landesstelle für Museumswesen, der Kulturraum Erzgebirge und der Adam-Ries-Bund.
4. Schatzkammer der Rechenkunst – Historische Rechenbücher im Adam-Ries-Museum Annaberg-Buchholz (2008). Schriften des Adam-Ries-Bundes, Bd. 20.
5. Menso Folkerts und Rainer Gebhardt (2009): Annaberger Rechenmeister Kolloquien 1992-2008. Schriften des Adam-Ries-Bundes, Bd. 21.
6. Gebühreneinzugszentrale der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten

Literatur

Deschauer, Stefan: Das 1. Rechenbuch von Adam Ries. Algorismus Heft 6, München 1992

Deschauer, Stefan: Das 2. Rechenbuch von Adam Ries, Algorismus Heft 5, München 1991

Gebhardt, Rainer (Hg.): Die Annaberger Brotordnung von Adam Ries. Annaberg-Buchholz 2004. (= Schriften des Adam-Ries-Bundes, Band 16.)

Gebhardt, Rainer: Das große Rechenbuch von Adam Ries, Practica genannt, in: Rainer Gebhardt (Hrsg.) Zur Wirkungsgeschichte der Brotordnung von Adam Ries (=Schriften des Adam-Ries-Bundes, Band 18) Annaberg-Buchholz 2006, S. 159–208

Gebhardt, Rainer; Peter Rochhaus: Verzeichnis der Adam-Ries-Drucke. (=Schriften des Adam-Ries-Bundes, Band 9) Annaberg-Buchholz 1997

Gebhardt, Rainer (Hg.): Einblicke in die Coß von Adam Ries. Einblicke in die Wissenschaft. Stuttgart/Leipzig/Zürich 1994.

Gebhardt, Rainer und Rom, Anne: Ein Leben auf Rechenwegen. In: Schatzkammer der Rechenkunst – Historische Rechenbücher im Adam-Ries-Museum Annaberg-Buchholz (= Schriften des Adam-Ries-Bundes, Band 20) Annaberg-Buchholz 2008, S. 14–28.

Gebhardt, Rainer: Adam Ries zum Ersten – Vom Rechnen auf den Linien ... In: Schatzkammer der Rechenkunst – Historische Rechenbücher im Adam-Ries-Museum Annaberg-Buchholz, (=Schriften des Adam-Ries-Bundes, Band 20) Annaberg-Buchholz 2008, S. 45–52.

Gebhardt, Rainer: Adam Ries zum Dritten – Vom Rechnen nach der Länge ... In: Schatzkammer der Rechenkunst – Historische Rechenbücher im Adam-Ries-Museum Annaberg-Buchholz, Schriften des Adam-Ries-Bundes, Band 20, Annaberg-Buchholz 2008, S. 63–70.

Kaunzner, Wolfgang/Wußing, Hans (Hg.): Adam Ries. Coß. Band 1: Faksimile, Band 2: Kommentar. Stuttgart/Leipzig 1992.

Rüdiger, Bernd; Lorenz, Wolfgang: „Quellen zu Adam Ries“, Adam-Ries-Bund Annaberg-Buchholz 2009.

Weidauer, Manfred / Gebhardt, Rainer: Adam Ries zum Zweiten – Vom Rechnen mit der Feder ... In: Schatzkammer der Rechenkunst – Historische Rechenbücher im Adam-Ries-Museum Annaberg-Buchholz, (=Schriften des Adam-Ries-Bundes, Band 20) Annaberg-Buchholz 2008, S. 53–62.

Dr. Rainer Gebhardt, Untere Bergstraße 2a,
09224 Chemnitz/Grüna.
dr.rainer.gebhardt@t-online.de